

# Neue Tischler-Zeitung

Organ für die Interessen des Tischlergewerbes

Unter Mitwirkung tüchtiger Fachleute herausgegeben von Wilh. Gramm. — Redaktion: Wilh. Gramm in Hamburg.

Redaction und Expedition: Rostockerstraße 9, St. Georg.

**Insertionspreis**  
pr. dreispaltene Petitzeile  
ober deren Raum 20  $\mathcal{M}$ .

Die „Neue Tischler-Zeitung“ erscheint am 1. und 15. jeden Monats und kostet, durch die Post bezogen, 70  $\mathcal{M}$ , unter Kreuzband 80  $\mathcal{M}$  pro Quartal. — Das Blatt ist im Post-Zeitungs-Katalog unter Nr. 3247 eingetragen, und nehmen sämtliche Post-Anstalten Deutschlands Bestellungen auf dasselbe entgegen.

**Für Anzeigen**  
Arbeitsmarkt betr., werden  
10  $\mathcal{M}$  pr. Zeile berechnet.

## Abonnements-Einladung.

Die „Neue Tischler-Zeitung“ beginnt mit dieser Nummer ein neues Quartal, und wie immer beim Quartalswechsel, bitten wir die geehrten Abonnenten und Leser unserer Zeitung, nach Kräften für die Verbreitung dieses nützlichen und billigen Fachblattes einzutreten.

Wir werden in gewohnter Weise fortfahren, Originalzeichnungen für Möbel- und Baufach abwechselnd als Gratisbeigabe zu verabsorgen, auf diese Weise wird Jedem Gelegenheit geboten, sich nach und nach einen Schatz solcher Entwürfe anzusammeln.

Wir rechnen aber auch mit Bestimmtheit auf die Bereitwilligkeit unserer Leser, uns in geistiger Beziehung zu unterstützen und uns alle bemerkenswerthen Mittheilungen zu machen, besonders von Neuigkeiten, welche für die Tischlerei von Nutzen und Interesse sind, damit wir solches unseren Lesern zugänglich machen können.

Die bisherigen Abonnenten erhalten, sofern keine Abbestellung erfolgt ist, diese Nummer weiter zugesandt und betrachten wir die Annahme derselben als Erneuerung des Abonnements.

Abonnements werden zu 60  $\mathcal{M}$  bei allen kaiserlichen Postanstalten entgegengenommen; ferner abonniert man bei unseren Filial-Expedienten, sowie bei der Expedition, Rostockerstraße 9, St. Georg, in Hamburg.

Achtungsvoll

Die Redaction.

## Unsere heutige Muster-Beilage.

Wir bringen unsern Lesern diesmal die Skizze zu einem alt-deutschen Stuhl, wie solche heute wieder vielfach angefertigt werden. Beispielsweise sind eben solche Stühle in der Ausstattung für das Sommerloch des Königs von Rumänien, über welche Näheres in der heutigen Nummer angegeben ist, vertreten.

Die für unsere Abonnenten bestimmte Zeichnung ist zum großen Theile nach einem Original des bayerischen Landes-Museums angefertigt und daher auch ziemlich reich gehalten. Die Rücklehne kann, anstatt daß dieselbe mit Flach-Ornamenten versehen ist, auch gepolstert werden und würde alsdann geradlinig erscheinen, ebenso können die Armlehnen mit kleinen Polstern versehen werden. Den Sitz bildet ein loses Kissen; dasselbe ruht auf dem rechts und links auf Keilen gespannten Stoff.

Eine Vereinfachung kann ferner erzielt werden, wenn statt der Köpfe ein einfaches Laub den Schluß der Rückenlehne bildet, ebenso können die vorderen Bogenfüße (welche hier mit Schuppen angegeben sind) glatt bleiben. Das Möbel kann aus jedem Holz, naturell gehalten, angefertigt werden. Sehr gut würde sich Nuß- und Eichenholz, letzteres antik gebeizt, dafür verwenden lassen. Als Maßstab ist  $\frac{1}{12}$  der natürlichen Größe angenommen.

Wir hoffen, daß auch diese Zeichnung den Beifall unserer Leser finden wird.

Um vielen Wünschen gerecht zu werden, haben wir den Entwurf zu einem Pianogehäuse in Auftrag gegeben; derselbe wird bei Nr. 9 als Gratis-Beilage unseren Abonnenten zugesandt werden.

## Ausstellung von Wohnzimmer-Einrichtungen in Halle a./S.

Der hier in Halle seit ca. einem Jahre bestehende Kunstgewerbe-Verein hatte im vorigen Jahre eine Wettbewerbung zur Herstellung von Wohnzimmer-Einrichtungen für in becheidensten Verhältnissen lebende bürgerliche Familien ausgeschrieben. Der Preis, den eine jede Einrichtung nicht überschreiten durfte, war auf  $\mathcal{M}$  350 festgesetzt; die Einrichtung sollte einheitlich und nitgerecht angefertigt werden. Es war zu liefern: 1 Schreibcommode mit Aufsatz, 1 Kleiderschrank, 1 Ausziehtisch, 1 Nähtisch, 1 Sopha, 1 Spiegel, 1 Bücherregal, 1 Fußbank, 1 Uhr, 6 Stühle, so wie Gardinen und 1 Teppich. Für die besten und praktischen Zimmer waren Preise ausgesetzt und zwar 1 zu  $\mathcal{M}$  300, 1 zu  $\mathcal{M}$  200 und 1 zu  $\mathcal{M}$  100. Zu dieser Wettbewerbung haben sich 13 Aussteller gemeldet und 14 Zimmer ausgestellt. Ausstellungsort war der Saal der hiesigen Volksschule, welcher zu diesem Zweck in Cojen getheilt war, jedoch nicht ausreichte und mußten deshalb noch drei Nebenzimmer in Benutzung genommen werden. Preisrichter hatte man aus Berlin, Magdeburg und hier zusammenberufen. Ausgeschlossen von der Prämierung waren die Einrichtungen, welche für den Preis von  $\mathcal{M}$  350 nicht herzustellen waren. Der Stil sämtlicher Einrichtungen, mit Ausnahme einer einzigen (gothisch) ist die Renaissance.

Wir lassen die Beschreibung der einzelnen Einrichtungen hier folgen:

Den ersten Preis ( $\mathcal{M}$  300) errang der Kunstgewerbe-Verein zu Altenburg. Die Möbel sind

von gutem Pappelholz hergestellt, matt grau gebeizt und gebürstet. Die Ausführung ist eine gute, mit Ausnahme des Tisches, dessen Füße für einen Ausziehtisch viel zu schwach gehalten sind. Angefertigt ist die Einrichtung von Herrn Hoflieferant Kühn; die Architektur ist von Herrn Goldmann dafelbst.

Den zweiten Preis ( $\mathcal{M}$  200) hat ebenfalls ein auswärtiger Aussteller und zwar Postapezier Maschly in Berlin erhalten. Hier ist Kiefernholz verwendet, welches braun gebeizt ist. Die Füllungen sind mit gemalten Intarsien geschmückt, die Kasten der Commode sind mit Thüren verschlossen, wahrscheinlich, um den Staub fern zu halten. Das Tischblatt ist bereits gerissen, da über Ende langes Holz über Querkholz geleimt ist, wodurch das Trocknen verhindert wird. Auch die Stuhlfüße sind von Kiefernholz gefertigt, unserer Meinung nach höchst unpraktisch. Die Beschläge sind von Schmiedeeisen, oben auf befestigt. Der Entwurf ist von den Baumeistern Königer und Ronscher gemacht, während die Ausführung vom Tischlermeister Staroske ist, sämtlich in Berlin.

$\mathcal{M}$  100 Prämie hatte der Bildhauer Herr Schneider in Leipzig davongetragen. Derselbe hat ein Zimmer in Mahagoni-Imitation ausgestellt. Die Füllungen der Thüren sind gestanzt und gravirt; die Farbe spricht nicht an, weshalb wohl Herr Schneider die Commode doppelt ausgestellt und ihr eine Nußbaum-Färbung gegeben hat. Hergestellt ist das Mobilier aus Eichenholz. Noch eine auswärtige Firma und zwar Gebr. Niederhöfer in Eckenroben haben einen Preis von  $\mathcal{M}$  100 erhalten. Die Seitenwände von Schrank und Commode sind gestreut von Rothbuchenfries und mit Kiefernholz hergestellt und haben Nußbaum-Farbe. Die Farbe ist eine höchst unangenehme. Herr Architekt Niederhöfer in Frankfurt a. M. hat den Entwurf gefertigt.

Nun kommt die Reihe der Prämierung auch an zwei hallische Firmen und zwar ist der eine Aussteller der hier wohlbekannte Möbelfabrikant Hauptmann, welcher zwei Zimmer ausgestellt hat und von denen das eine in Kiefernholz hergestellte prämiert ist. Die Füllungen sind hier mit Ornamenten bemalt, Ecken abgefäkt und mit Farbe abgesetzt, Beschläge von Messing. Die Möbel haben eine hellbraune, matte Farbe. Das andere von demselben ausgestellte Mobilier ist von Eichenholz, nußbaumartig gebeizt und polirt; die Ornamente

mente sind hier in Nesseltenform eingeschnitten und die Beschläge von Kupfer. Der Stil ist bei beiden Zimmern gleich; Prämierung ausgeschlossen. Bildhauer Kießhaber in Magdeburg hat die architektonischen Arbeiten geliefert.

Herr Architekt Walter hat den letzten Preis von 100 für seine Einrichtung erzielt. Dieselbe ist aus Ellerholz gefertigt, nussbaumartig gebeizt und mit Brünolein überzogen. Der Kleiderschrank ist zu schmal, auch der Aufsatz auf der Commode reicht nicht über die Breite derselben hinaus. Angefertigt ist die Einrichtung in der als solide rühmlichst bekannten Werkstatt des Tischlermeisters Schönbrodt hieselbst.

Von auswärtigen Ausstellern sind noch Gebr. Köhler aus Chemnitz zu nennen, welche ihre Möbel aus Kiefernholz herstellen ließen. Die Einrichtung macht auf jeden Beschauer einen recht behaglichen Eindruck. Tische sind schräg in hellem, die Stühle in dunkelbraunem Holz gezeichnet; erstere sind matt, letztere blank lackirt. Die Malerei ist täuschend der Natur nachgeahmt. Alle Weichtheile sind schwarz gestrichen. Auch diese Einrichtung ist von der Prämierung ausgeschlossen.

Den Schluß der auswärtigen Aussteller macht eine eichene Einrichtung von Gebrüder Bente aus Düren und Bitterfeld, Architektur vom Baumeister Herrn Schwente in Berlin. Die Möbel sind hell gelackirt. Auch hier ist am Tisch anzusetzen, daß das Blatt viel zu weit über die Stühle hinausragt, derselbe steht in Folge dessen nicht fest; auch können wir schwer beurtheilen, ob der Aufsatz auf der Commode hängen oder stehen soll; die Säulen, auf welchen derselbe ruht, sind kaum 2 cm stark. Die Stühle haben einen zu tiefen Sitz.

Der vorigen Einrichtung im Holz gleich ist ein Zimmer, vom Tischlermeister Marck hieselbst ausgestellt. Die Ausführung ist mit Ausnahme der Stühle, deren Läufe zu schwach, und des Kleiderschranks, der zu niedrig ist, eine ziemlich gute. Von der Prämierung ist es deshalb ausgeschlossen, weil eine derartige Einrichtung von theurem Eichenholz für den Preis von 1.350 nicht herzustellen ist. Herr Architekt Thierichens hat das Zimmer entworfen.

Eine Einrichtung von Ellerholz, dunkel gebeizt und mit Brünolein getränkt, hat Herr Architect Stengel hier ausgestellt. Das Sofa ist wohl für jeden Beschauer auffallend, da das Polster der Lehne in der Länge bedeutend schmaler gehalten war, als das schon oben nicht über große des Sitzes, an welchem auch vorn ein Polster von 5 cm sich bemerkbar machte. Außerdem sind alle Ecken und Schenkel noch mit grüner Lackfarbe verziert, was namentlich bei den Stühlen höchst unpraktisch ist. Verfertigt der Möbel in Herr Tischlermeister Schönbrodt.

Ausgeschlossen von der Prämierung ist ferner ein aus Kiefernholz gefertigtes, nussbaumgezeichnetes und sauber polirtes Meublement des Tischlermeisters Herr Franke hier. Schließel sind matt gehalten und so zahlreich vorhanden, daß die Arbeit bei einigermaßen guter Bezahlung 1.350 lohnen mußte und überhaupt erscheint die ganze Einrichtung für beschränkte Verhältnisse sehr unangenehm. Den Entwurf hat Herr Architect Jabel hier angefertigt.

In hellem Nussbaumholz gemacht präsentiert Herr Tischlermeister Schlippe hier sauber angefertigtes Wohnzimmer, welches aber durch die vielen Leinwand, die wieder abgeleitet sind mit brauner Farbe abgeleitet sind, dem Stolz einer in beschränkter Verhältnisse lebenden Familie nicht zu bedauern ist. Die Stühle sind zu hoch und die Lehne zu hoch gehalten. Der obere Theil des Stuhls hat Herr Schlippe in dunkelbraunem Holz zu Seite

Den Schluß der Aussteller machen die Herren Albrecht und Stolzenburg, Zimmermeister hieselbst. Architekt Kolba in Hannover hat diese Einrichtung im gothischen Stil entworfen und ist dieselbe von den Herren Ausstellern mit wenig Geschick und Glück ausgeführt worden. Die Arbeiten sind höchst unzauber und glauben wir nicht, daß zur Herstellung Tischler verwendet wurden.

Wenn wir das Resultat der Ausstellung betrachten, so haben, mit wenig Ausnahmen, Techniker und Verfertiger der Möbel sich nichts nachgegeben. Ist die Ausstellung dennoch als verfehlt zu betrachten, so lag das ganz einfach daran, daß in dem engen Rahmen, den der Kunstgewerbe-Verein gestellt, sich wohl Kunst und Handwerk paarten, praktisch aber für Kleinbürger und Arbeiter nicht sein konnten, da der Preis für Herstellung der Möbel ein zu niedriger gewesen.

Diejenigen Einrichtungen, die für den Preis herzustellen, sind ihrer Beschaffenheit wegen, entweder des nicht genügend feinen Materials, als Ellerholz, welches leicht vom Wurm zernagt wird und folglich bald ersetzt werden muß, oder der theueren Zimmer, deren Größe und Höhe leicht beschädigt werden, folglich oft Reparaturen unterworfen werden müssen, für beschränkte Verhältnisse nicht geeignet.

Ausgeschlossen von der Prämierung wurden 5 Ausstellungen, also ca. 36 pCt. Von diesen fallen wieder 50 pCt. auf hiesige Firmen und 20 pCt. auf auswärtige Aussteller. Bei der Prämierung fielen im Durchschnitt 66 pCt. auf auswärtige Aussteller (1.4. 620) und 33 pCt. auf hiesige Aussteller. Preise des Materials sind nach unsern Verhältnissen wohl ziemlich gleich, den Ausschlag geben also die Arbeitslöhne. Aus dem Verzeichnisse sind aber auch die ausgeschlossenen Zimmer mit 1.350 berechnet, was also zur Folge haben muß, daß die Löhne in unserer Stadt bedeutend höher denen anderer Städte zurückbleiben.

Berufsgenossen in Halle! Diese letzten Zeiten und Berechnungen prägen Euch recht warm ein und lehrt zu, daß, ob ebenfalls, wie an anderen Orten, auch hier die Wahrheit unserer Interessen etwas laßt.

M. I.

### Die Ausstellung von Möbeln für das Sommerloß des Königs von Rumänien im hiesigen Museum für Kunst und Gewerbe.

Die hiesige Firma J. D. Hermann hat die Ausattung des Schlosses „Sinag“ in Rumänien in Auftrag erhalten. Diese Ausattung umfaßt nicht weniger als 22 Zimmer und zwar beschränkt sich der Auftrag nicht allein auf die Lieferung der Möbel, sondern der sämmtlichen zur Ausattung gehörenden Artikel, wie Vorhänge, Leinwand, Kronleuchter, Spiegel, Biergefäße etc. Ein Theil dieser Sachen, besonders die hervorragendsten Stücke, ist im hiesigen Museum für Kunst und Gewerbe in drei verfügbaren Sälen ausgestellt und dem Publicum für ein geringes Entree zugänglich gemacht. Als besondere Begünstigung hatten die Mitglieder des Fachvereins der Tischler unter Führung des Herrn Directors Dr. Brindmann den Vorzug, diese Sachen unentgeltlich in Augenmerk nehmen zu dürfen und zwar gleich nach dem 1. Vortrage, welchen der Herr Director den Mitgliedern des Fachvereins über „Stil und Stilformen“ gehalten hat. (Wir werden in nächster Zeit, wenn wir im Besitze des gesammten Materials sind, auf diese sehr beifällig aufgenommenen Vorträge noch näher zurückkommen.)

Die angezeigten Sachen bilden natürlich nur einen kleinen Theil des ganzen, auf 22 Räume berechneten Mobiliars, der Raumangel verhinderte die Aufstellung des ganzen. Fortschlich gehören

die ausgestellten Sachen zum Zimmer der Adjutanten, dem Audienzsaal, einem Schlafzimmer für Gäste, der Bibliothek, einem Wohnzimmer der Königin, dem Schlafzimmer des königlichen Paares u. s. w. Wir werden uns in diesem Artikel nur mit der Beschreibung der Sachen im Allgemeinen befassen und in nächster Nummer auf einzelne Theile derselben noch näher eingehen. Jedenfalls (und das müssen wir hier hinzufügen) ist es ein ehrendes Zeugniß für die Hamburger Möbel- und Kunstindustrie, daß diese Sachen hier in Auftrag gegeben sind. Wie uns mitgetheilt, sind die Ideen zu den Entwürfen theilweise vom Könige selbst und zum Theil von der Königin gegeben worden.

Das ganze Schloß wird der Hauptsache nach im Stil der Spät-Renaissance eingerichtet und hat eine große Anzahl von Künstlern an den Entwürfen gearbeitet. Alles wird aus Deutschland bezogen, mit Ausnahme der Gobeleins, welche aber ebenfalls nach den Zeichnungen deutscher Künstler — in Paris angefertigt sind.

Die an den Wänden aufgehängten Zeichnungen und Aquarelle geben genügenden Aufschluß über die Pracht, mit welcher die einzelnen Räume ausgestattet werden sollen.

Wir besuchen uns zunächst das Audienzzimmer und das Arbeitszimmer des Königs. Dasselbe macht auf den Beschauer einen großartigen Eindruck. Ein großes Archiv, theils mit offenen Rähern und zum Theil mit Thüren versehen: der sich nach vorne herauswölbende Aufsatz wird von ganz schweren Säulen getragen und gewährt mit seinen sauber ausgeführten Schnitzereien einen imposanten Anblick. Jedem Sachmann muß sich bei Anblick eines solchen Möbels die Frage aufdrängen, ob es wirklich wahr ist, was so viel von dem Untergange des Kunstgewerbes geschrieben wird. Dieses Möbel hat gewiß einen Vergleich aus mit vielen Sachen aus den so kunstreichen früheren Jahrhunderten. Ferner befindet sich in diesem Zimmer ein sehr baldachin-Schrank, reich mit Figuren, die Jagd und den Krieg darstellend, verziert. Das Stuhlpolster mit seinen geschnittenen Karyatiden gewährt ebenfalls einen prächtigen Anblick; sehr ins Auge fallend ist der mächtige Schreibtisch mit weit überragender Platte, so daß man von allen Seiten daran arbeiten kann. Die Platte ist mit geädertem Leder bezogen (angefertigt von G. Gulbe), der Untersatz enthält u. A. verschiedene geheime Schubfächer. Ein mächtiger Camin in geschraubtem Ton, mit farbigen Majoliken-Einlagen und schrägem Rauchfang, mit dem königlichen Wappen versehen. Auf dem Fries desselben ist der Einzug des Winters allegorisch dargestellt. Ein in das Zimmer hineingebauter Erker, welcher als Leseecke dient, vervollkommnet die Ausattung und verleiht dem Ganzen einen malerischen Reiz. Auf der andern Seite der Thür, welche in die Bibliothek des Königs führt, befindet sich eine Balustrade, wodurch der Sitz am Camin einen gemüthlichen Abschluß erhält. Die sämmtlichen hier angeführten Möbel sind aus italienischem Nussholz, dunkel gebeizt, angefertigt, die Beschläge aus brüdittem Silber. (Fortsetzung folgt.)

### Die Trades Unions.

Zur besonderen Berücksichtigung für die Fachvereine. Als im vorigen Herbst die Zeitungen meldeten, daß in Manchester ein Congress englischer Gewerkschaften getagt habe, auf welchem über funfmalhunderttausend wohlorganisirte Arbeiter durch 150. regeltrecht gewählte Delegirte vertreten waren, und alle die Arbeiterinteressen berührenden Fragen sachgemäß und gründlich erörtert und Beschlüsse von größter Tragweite gefaßt wurden — da mußte jeder aufmerksame und denkende Zeitungsläser sich sagen: dieser Congress

ist ein Ereigniß, ungleich wichtiger, als das meiste, was der geschäftige Telegraph uns meldet; die Gewerksgenossenschaften, welche in Manchester versammelt waren, repräsentiren eine Macht; und ihr Congress war in Wahrheit ein Arbeiter-Parlament, dessen Glanz und Bedeutung durch das Aristokraten-Parlament in Westminster nicht verdunkelt wird.

Und so ist es in der That.

Wenn Johann Jacoby mit seinem berühmten Ausspruch Recht hat, daß die Gründung eines Arbeitervereins für die Cultur mehr Werth habe, als eine Schlacht, dann verdienen die englischen Gewerksgenossenschaften allerdings einen hervorragenden Platz in der Culturgeschichte. Leider ist in Deutschland wenig über sie bekannt und diese wenige wird obendrein durch falsche Vorstellungen und irrige Auffassungen getrübt. Wir wollen versuchen, in Nachstehendem ein möglichst wahrheitsgetreues Bild der englischen Gewerksgenossenschaften, die den Namen Trades Unions führen, zu entwerfen, ihre Entwicklung darzustellen, ihr Wesen zu charakterisiren und ihre Bedeutung für Gegenwart und Zukunft klar zu machen.

Vor allen müssen wir aber den Leser ersuchen, sich jeden Vergleich der Trades Unions mit den sogenannten „Gewerkvereinen“ aus dem Kopf zu schlagen. Es ist Mode geworden — der ursprüngliche eine leicht durchschaubare Tendenz zu Grunde lag — das Wort Trades Union mit „Gewerkverein“ zu übersetzen. Dadurch muß unwillkürlich die Vorstellung erweckt werden, zwischen den naturwichtigen englischen Gewerkschaften und den von ihren Gründern Dr. Marx Hirsch und Franz Dunder mit dem Titel „Gewerkverein“ belegten künstlichen deutschen Arbeitergesellschaften bestehe eine Verwandtschaft. Leider hat auch Brentano in seinen sonst verdienstlichen Schriften über die Trades Unions dadurch, daß er sie Gewerksvereine nennt, zur Verbreitung dieser irri- gen Vorstellungen beigetragen. Die englischen Trades Unions und die deutschen Gewerksvereine haben nicht das Mindeste mit einander gemein. Wir hatten gut zu schreiben, daß jene sich zu diesen verhielten, wie ein Löwe zu einer Gans- fabe, allein das wäre unrichtig gewesen, denn Löwe und Gansfabe haben doch wenigstens das gemein, daß sie beide zum Raubgeschlecht ge- hören, während zwischen Trades Unions und Ge- werksvereine nicht die mindeste Verwandtschaft be- steht und die äußere Ähnlichkeit in einzelnen Punkten eine täuschende und auf Täuschung be- rechnete ist. Wir werden sehen, daß gerade in den Hauptpunkten: in denen, auf welche es an- kommt, eine principielle Verschiedenheit, ja ein diametraler Gegensatz herrscht. Die Nachahmung ist unzweifelhaft vorhanden, aber es ist die Nach- ahmung des Wachtmeisters im Wallenstein, der seinem Herrn nur abgucken konnte, wie er sich räusperte und wie er spuckte.

Was das Verständnis der englischen Gewerks- Genossenschaften in Deutschland erschwert, ist ge- rade der Umstand, daß wir leider — von dem- selben Natur nach auf eine geringe Zahl von Ar- beitern beschränkten, in seiner Art, freilich muster- haft organisirten Unterstützungs-Verein deutscher Buchdrucker und einigen kleineren Organisationen, wie dem Hutmacherverein u. s. w. abgesehen — nichts den Trades Unions Entsprechendes haben. Von den Gewerksvereinen, die nicht zählen, hier zu geschweigen, sind von den deutschen Arbeitern nur vereinzelte Versuche zur Bildung ähnlicher Vereinigungen gemacht worden, und diese Ver- suche, die der Buchdrucker ausgenommen — die ersten 1848, die späteren in den 70er Jahren — sind an der Ungunst der politischen Verhält- nisse gescheitert, so daß die mühsam in's Leben gerufenen Organisationen nicht Zeit hatten, feste

Wurzel zu schlagen und die Arbeitermassen unter ihren schirmenden Wipfeln zu versammeln. Die- jenige deutsche Einrichtung, welche den englischen Trades Unions noch am nächsten verwandt ist, sind unsere Knappschaftsvereine. Nur daß diese unter polizeilicher oder doch abrigleittlicher Leitung stehen und folglich zwar wohl theilweise die per- sönlichen, nicht aber die Classen-Interessen der Arbeiter vertreten können, während die Trades Unions die absoluteste Autonomie besitzen und — was Brentano sehr gut nachweist — in erster Linie die Vertretung der Classeninteressen der Arbeiter zum Zweck haben. Man nehme unsere Knappschaftsvereine, streife das bürokratisch-po- lizeiliche Gement-ab, denke sich die Casse aus- schließlich in der Hand der Arbeiter, die Frei- nach-Gutachten über die von ihnen gesammelten Fonds vertragen können — und man hat unge- fähr eine englische Trades Union.

Ehe wir weiter gehen, eine Erklärung des Namens. Trade (sprich: thrähd) heißt auf deutsch Handel, Gewerbe; in letzterem Sinne ist es hier genommen; Union (sprich: jubjuen) heißt Ver- einigung, Verbindung; Trade's Union, in der Mehrzahl Trades Unions (sprich: trähds jubjuen, trähds jubjuens) heißt also Gewerksvereingung, Gewerksverbindung, Gewerksgenossenschaft. Statt Union sagt man auch mitunter Society, Mehrzahl Societies (sprich: sojaietih, sojaietihs) Gesellschaft; also statt Trade's Union und Trades Unions: Trade's Society und Trades Societies. Indes hat in neuerer Zeit die erstere Benennung die andere fast gänzlich verdrängt. (Fortsetzung folgt.)

Gingefandt.

Geehrte Redaction!

Im Interesse unserer Collegen vom Tischler- Gewerke in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz, ersuchen wir Sie, folgenden Zeilen in Ihrer ge- schätzten Zeitung Raum zu geben.

Als vor ungefähr drei Jahren die Aus- wandrung aus den obengenannten Ländern nach den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika anfang, tritt in einer solchen Weise zu steigern, wie dies nie vorher der Fall war, da waren es ganz be- sonders die Tischler, welche ein sehr starkes Con- tingent zu den Auswanderern stellten. Dies hatte wohl hauptsächlich seinen Grund darin, daß gerade damals das Geschäft in Deutschland im Nieder- gang begriffen war, während es hier nach einer Periode der Geschäftslauheit von einer Dauer von sechs Jahren anfang, sich etwas zu heben. Tischler konnten verhältnismäßig leicht Beschäfti- gung finden und die Löhne waren, mit den derzeit in Deutschland üblichen verglichen, nicht schlecht zu nennen. Die Auswanderung nach hier steigerte sich in Folge dessen fortwährend, bis in die neueste Zeit, obgleich die Verhältnisse seitdem wesentlich andere geworden sind. Wie es nicht anders zu erwarten stand, ist das emsige Fabriciren plötzlich zu einem Stillstand gekommen. Aus allen Städten der Vereinigten Staaten, wo unser Industriezweig überhaupt vertreten ist, gehen uns Berichte zu über überfüllte und geschlossene Waarenhäuser und auf verminderte Zeit bei reducirten Löhnen betriebene Fabriken und Tausende von beschäfti- gungslosen Arbeitern. Was die Lage der Arbeiter noch verschlimmert, ist der Umstand, daß die Lebensmittel und alle Bedürfnisse des Arbeiters während der letzten Jahre sehr theuer waren und es jetzt noch sind. Dies führt die Beschäftigungs- losen um so rascher in Noth und Elend. In New-York ist die Zahl der Schreiner, welche schon seit Monaten keine Beschäftigung haben, enorm. Da uns nun die Erfahrung lehrt, daß Corpora- tionen und Personen, welche an einer starken Auswanderung ein directes Interesse haben, nur Günstiges über die hiesigen Verhältnisse verbreiten,

während sie alles Ungünstige sorgfältig verschweigen und daß dadurch vielen hier Einwandernden bittere Enttäuschung und Noth bereitet wird, so sehen wir uns veranlaßt, auf die oben angeführten That- sachen aufmerksam zu machen. Diejenigen unserer Collegen, welche aus irgend welchen Gründen ver- anlaßt werden, die Auswanderung nach den Ver- einigten Staaten von Nord-Amerika in Erwägung zu ziehen, werden deshalb in ihrem eigenen Interesse handeln, wenn sie unsere Warnung nicht unberücksichtigt lassen.

Im Auftrage des Executiv-Comites der Inter- nationalen Metallarbeiter-Union von Amerika zeichnet achtungsvoll

H. Emrich, corresp. Secretair, 819 First Ave.

New-York, im März 1883.

Eisenburg. Collegen! Für das 2. Quartal haben wir leider keine Fortschritte zu verzeichnen, da theils durch Abreise, theils aber durch Indifferentismus die Zahl der Abonnenten auf zwölf gesunken ist. Es ist daher Pflicht eines jeden Abonnenten den Versuch zu machen wenigstens noch einen zu gewinnen. Damit sich die Zahl ver- doppelt und wir auch bald eine Filiale der Central- Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler und verwandten Berufsgeossen Deutschlands gründen können. Wohin soll es führen, wenn die Collegen im 19. Jahrhundert weder durch Schrift in der Presse, noch durch Wort in Versammlungen aus ihrem verderblichen Schlummer zu erwecken sind? Hört diese Trägheit nicht auf, dann wundern sich Niemand, wenn die Verhältnisse der Tischler immer schlechter werden.

Vereine und Versammlungen.

Hamburg. Der hiesige Fachverein der Tischler hatte nach sechswöchentlicher Pause endlich wieder die beschördigte Genehmigung zu einer Versammlung erhalten; diese Ver- sammlung wurde am 27. d. Mts. Abends 8 1/2 Uhr, in Tütke's Salon abgehalten. Auf der Tagesordnung standen: 1) Berichterstattung und Beschluß der Commission für den Arbeits-Nachweis; 2) Berufsstatistik und 3) Anträge zur Generalversammlung.

In Abwesenheit des ersten Vorsitzenden Herrn Wäch wurde die Versammlung durch den zweiten Vorsitzenden Herrn Gregor eröffnet. Schon um die Leitung der Ver- sammlung kam es zu einer heftigen Debatte, doch mußte schließlich auf Grund der Geschäftsordnung gestattet werden, daß der zweite Vorsitzende die Versammlung leitete. Nach Beendigung des Protocolls, gegen welches ebenfalls ver- schiedene Einsprüche erhoben wurden, ging man zum ersten Punkt der Tagesordnung über. Die Com- mission für den Arbeits-Nachweis erstattete ihren Be- richt, nach welchem im Wesentlichen die Bedingungen, an deren Grundlage eine Vereinigung mit den Meistern zu treffen sei, seitens beider Commissionen genehmigt waren. Da wir heute wegen Material-Mangels und Raum- mangels nicht in der Lage sind, ausführlich über den Verlauf dieser Versammlung berichten zu können, so be- merken wir nur, daß von den zehn angestellten Punkten der Punkt 8 zu erregten und heftigen Debatten Ver- anlassung gab. Dieser Punkt betrifft die auf die Arbeits- zeit zu setzende Bemerkung über die Arbeitszeit. Seitens der Commission war in den Versammlungen mit den Meistern mit aller Macht daran festgehalten worden, daß über die Arbeitszeit keine Angaben auf dem Schein ge- macht werden sollen. Als dieses nicht durchzubringen war, wurde an dem zweiten Antrag festgehalten, nach welchem es heißen sollte: „Die Arbeitszeit ist die in der Werkstatt gebräuchliche, darf jedoch 10 Stunden täglich nicht über- schreiten.“ Nach langen und heftigen Debatten und nach- dem die Meister erklärt, daß diese Bezeichnung der Arbeits- zeit gar nicht anzunehmen sei, indem es dann ja gar nicht gestattet sei, in dringenden Fällen eine Ausnahme von dieser Regel zu machen, wurde ein Compromiß-Antrag angenommen dahin, daß es heißen sollte: „darf jedoch nur in den dringendsten Nothfällen die Arbeitszeit von 10 Stunden überschreiten.“ Die Commission glaubte ihrerseits, daß man dieses Punktes halber das ganze Project nicht fallen lassen dürfe, indem die Regelung der Arbeitszeit von den Gesellen selbst abhängt. Dieser Punkt ist es nun doch gewesen, an welchem das ganze Project scheiterte. Nachdem sich die Debatten hierüber bis 12 Uhr Nachts ausgedehnt hatten und die Versammlung bis auf etwa 150 Personen zusammengeschmolzen war, wurde Punkt 8 mit geringer Majorität und hiermit das ganze Project abgelehnt.

Auf das Nähere über diese Versammlung wollen wir später zurückkommen.

Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler und verwandten Berufsgenossen Deutschlands. (G. S.)

Bekanntmachungen des Central-Vorstandes.

Die gesammelten Anträge für die nächste Generalversammlung haben wir heute an die Jüralbeamten abgehandelt und können dieselben noch in den Quartalsversammlungen durchberathen werden.

Wir eruchen die Jüralbeamten nochmals, nach stattgefundener Wahl die Namen der Delegirten mitzutheilen; es wird für die Mandatprüfungs-Commission eine große Erleichterung sein, wenn die Liste vorher annähernd richtig aufgestellt ist.

Es wurden ausgeschlossen wegen Zahlungsläumniß: P. Köpfer Nr. 1106, Ch. Engel 4128, Danlung 6128, A. Weber 2605a, C. Brütchi 4207.

Zur Beachtung.

Der Tischler Carl Jacob, eingetreten am 14. Januar 1883 in Rostock, Buch Nr. 8072, ist von Rostock abgereist; sollte derselbe sich in irgend einer andern Jürale krank gemeldet haben, so bitten wir, uns sofort zu benachrichtigen.

Bekanntmachungen des Haupt-Cassiers.

Ich eruche die Jüralbeamten nochmals dringend, die Abrechnungen rechtzeitig einzusenden; diejenigen Orte, welche bis spätestens den 20. April dieselben nicht eingekandt haben, werden als säumige bezeichnet und können in der Abrechnung nicht mit aufgeführt werden.

Zufüsse für das 1. Quartal 1883 erhielten ferner die Jüralen: Cölingen 40, Altona 150, Karlsruhe 200, Celle 95, Weierhald 60, Kranzenhal 30, Lehr 1 B. 100, Tullingen 100, Coblenz 50, Duppelort 150, München 100, Metlach 50, Ehrenfeld 50, Vösch 70, Deuben 20.

Ueberschüsse für das 1. Quartal landten ferner ein: Würzburg 40, Berlin 300, Cölingen 50, Kiel 75, Sabat 100, Gansbühl (2. Kreis) 50 und Zeitz (3. Kreis) 50. Summa 4685.

Um rechtzeitige Einendung der ersetzten Ueberschüsse wird dringend erucht, damit wir das jährlich angelegte Capital nicht noch mehr ausgraben brauchen.

Für den Jubiläumsfond erucht ich noch aus Lübeck 4 1/2, Werra den vorhandenen Bestand von 4 98 1/4, erucht 4 11 1/4. Hieran eruchten die Mitglieder Wülfer in Blotwitz und Wülfer in Kahlberg je 4 20, für Porto 4 10. Bleib Caschierend 4 69 1/4.

Abonnements-Quittung.

Für das 1. Quartal 1882 wurden noch eingekandt aus Böhmen 4 28 1/2, Halle 6 00, Meissen (B.) 0 50, Baur 0 80, Zeitz (Ch.) 0 80, Wernburg (C.) 0 80, Tullingen 1 50, Götze 6 30, Hamburg (G.) 0 80, Ehrenfeld 71 90, Barmen 4 20, Cölingen 1 50, Cöndraden 0 80, Hamburg (Th.) 7 80.

Für das 1. Quartal 1883 gingen herbei ein aus Altona 4 205, Düssel 1 50, Ehrenfeld 2 10, Cölingen 1 40, Sabat 12 35, Tullingen 1 50, Jüralen 1 50, Berlin (Gesellschaft) 50 00, do. von R. 0 80, Ehrenfeld (C.) 0 80, Deppen (Anstalt) 37 50, Cöndraden 0 80, Altona (G.) 1 50, Wernburg (Th.) 2 C. J. R. S. R. G. H. I. je 0 80, Halberstadt 0 80, Wülfer (B.) 0 80, Wülfer (A.) 0 80, Wülfer (S.) 0 80, Wülfer (H.) 0 80, Wülfer (K.) 0 80, Wülfer (L.) 0 80, Wülfer (M.) 0 80, Wülfer (N.) 0 80, Wülfer (O.) 0 80, Wülfer (P.) 0 80, Wülfer (Q.) 0 80, Wülfer (R.) 0 80, Wülfer (S.) 0 80, Wülfer (T.) 0 80, Wülfer (U.) 0 80, Wülfer (V.) 0 80, Wülfer (W.) 0 80, Wülfer (X.) 0 80, Wülfer (Y.) 0 80, Wülfer (Z.) 0 80.

Für das 2. Quartal 1883 wurden eingekandt aus Düssel 5 00, Cölingen 1 40, Wernburg (C.) 0 80, Ehrenfeld (auch S.) 8 00, Cöndraden (S.) 0 80, Wülfer (A.) 0 80, Wülfer (B.) 0 80, Wülfer (C.) 0 80, Wülfer (D.) 0 80, Wülfer (E.) 0 80, Wülfer (F.) 0 80, Wülfer (G.) 0 80, Wülfer (H.) 0 80, Wülfer (I.) 0 80, Wülfer (J.) 0 80, Wülfer (K.) 0 80, Wülfer (L.) 0 80, Wülfer (M.) 0 80, Wülfer (N.) 0 80, Wülfer (O.) 0 80, Wülfer (P.) 0 80, Wülfer (Q.) 0 80, Wülfer (R.) 0 80, Wülfer (S.) 0 80, Wülfer (T.) 0 80, Wülfer (U.) 0 80, Wülfer (V.) 0 80, Wülfer (W.) 0 80, Wülfer (X.) 0 80, Wülfer (Y.) 0 80, Wülfer (Z.) 0 80.

Um Zurücksendung der überzähligen Nummern 1, 2 und 6 wird dringend ersucht.

Die Expedition der „Neuen Tischler-Zeitung“

Briefkasten.

Berlin, Sp. Das Conto für den Fachverein ist beglichen. Erwing Mars (Amerika), Miller. Sie können den Betrag am besten für das ganze Jahr mit 1 Dollar von dort direct senden.

St. Louis, G. B. Das gewünschte Exemplar erhalten Sie heute mitfolgend. Der Abonnementspreis beträgt per Einzel-Exemplar vierteljährig 1/4, bei Bezug von mehreren Exemplaren 1/4 0/90 mit 10 pCt. Rabatt.

Hilfstein, A. Die gewünschten Schleifsteine können Sie beziehen bei Ferd. Jagenberg in Remscheid; für Eisenwaaren haben wir schon verschiedene Vorräthe gebracht.

Wey-Neuburg, D. Müste wegen Raummangels für die nächste Nummer zurückgelegt werden.

Köln, Gebr. V. Den Betrag von 4 6 50 haben wir erhalten und nach Wunsch verrechnet.

Neuschel-Madran, P. Haben Sie das Gewünschte erhalten? Wir bitten um Nachricht, da nach Ungarn schon öfter Druckfaden verloren gegangen.

Ranis, L. Wir haben Ihnen das Gewünschte überkandt, den Betrag können Sie gelegentlich in Briefmarken einsenden.

Lüdenscheid, Abonnent. Weshalb filtriren Sie die Politur nicht, dann bleibt der Schmutz zurück. Zum Schwarz-Poliren verwendet man Nigrosin als Zusatz zur Politur.

Coblenz, W. Der Artikel ist recht gut und erscheint in nächster Nummer.

Nürnberg, F. Brief erhalten. Wir wollen die Sache in Erwägung ziehen. Die Photographie lassen Sie uns wohl? In Balde brieflich mehr.

Weikensfeld, S. Wir hoffen, daß Sie zufrieden gestellt sind. Bertheilen Sie die mehr gesandten Exemplare.

Nürnberg, B., Berlin, D., Coblenz, W. Mehrbestellung notirt. Besten Dank und Größ.

Kiel, P. Für Ihre Bemühung besten Dank. Wir sehen, daß unsere Bitte nicht vergebens war. Bestellung erhalten und für Sie notirt.

Die Redaction der „Neuen Tischler-Zeitung.“

Anzeigen.

Abonnements-Einladung

an die in München täglich erscheinende

Gerichts-Zeitung.

Die „Gerichts-Zeitung“ ist seit Ostern 1883 bedeutend vergrößert, indem ausser dem bisherigen Inhalt des Blattes zahlreiche neue Rubriken eingeführt worden sind.

Die Politik verliert nach Bodenstedt den Charakter, jedenfalls aber das Gemüth. Aus diesem Grunde soll in der „Gerichts-Zeitung“ nicht rasonirt, sondern nur in einer streng objectiven Weise über Alles, was in der Welt vorgeht, referirt werden.

Die Leitartikel werden abwechselnd populäre Rechtskunde, die Gesundheitspflege und sonstige Themata allgemeinnützigen Wissens behandeln. In jeder Woche wird für die Abonnenten eine Nummer einen juristischen Fragekasten, eine Nummer einen ärztlichen Rathgeber, eine dritte Nummer einen allgemeinen Briefkasten enthalten.

Der Abonnementspreis für die täglich erscheinende „Gerichts-Zeitung“ beträgt 2/4 per Quartal in München, Rufort-Bazar 1/4 auswärts 3/6 durch die königl. Post, incl. freier Zustellung in's Haus, bei eigener Abholung durch die Abonnenten 2/6.

Die „Gerichts-Zeitung“ ist im Post-Zeitungs-Catalog unter No. 416b eingetragen. Eine besonders interessante Sonntagsbeilage wird beigelegt werden. Recht zahlreichen Abonnements sieht entgegen die

Georg Pollner'sche Verlagsbuchhandlung in München.

Herzogl. Baugewerkschule Holzwinden

damit verbunden Schule für Bau- und Möbelfischler. Sommers. 15. April. Winters. 5. Nov. Pensionat. Dir.: G. Haarmann. (H. 0435)

Einladung zum Abonnement

auf die

Orgel- und Pianobau-Zeitung.

Wochenschrift für die Gesamtinteressen der Verfertiger und Spieler aller Tasteninstrumente.

Begründet von Dr. M. Reiter.

Einzig existirendes Fachorgan für die Tasteninstrumentenbranche.

Gutes Insertionsorgan. Auflage 2000.

Erscheint wöchentlich. Abonnementspreis 3 M pro Quartal.

Zu beziehen durch sämtliche Postanstalten, Buchhandlungen, sowie direct durch die Expedition. Berlin C., Königstrasse 42, Druckerei der Gebr. J. & N. Jacobsohn.

München.

Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler u. s. w. Mitgliederversammlung

im Ebersberg'erhof

am Samstag den 11. April, Abends 8 Uhr.

Tages-Ordnung:

1) Rechenschaftsbericht. 2) Delegirtenwahl. 3) Verschiedenes. Bei Nichterhalten ohne genügende Entschuldigung 20 B Strafe. Der Jüral-Vorstand.

Hamburg.

Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler u. s. w. Außerordentliche Mitglieder-Versammlung

im Locale des Herrn Hübler, Große Köpenstraße 37.

Tages-Ordnung:

1) Abrechnung vom 1. Quartal 1883. 2) Wahl der Delegirten. 3) Vorklänge zu der auf der Generalversammlung vorzunehmenden Wahl des Central-Vorstandes und der Revisionen. 4) Verschiedenes. Der Vorstand.

NB. Sorge Jeder für pünktige Besamtwendung und Beachtung dieser Versammlung. D. V.

Fachverein der Schreiner in Mainz.

Herr Schäfers, 1. Vorsitzender, Ralspödenstraße Nr. 2. Georg Barthard, 2. Vorsitzender, Küllere Bleiche Nr. 23. Rath nicht, Cassier, Rühlerstraße 19. Joseph Galm, erster Schriftführer, Röhrenstraße Nr. 7. Carl Gütter, zweiter Schriftführer, Boderer Schenkstraße 4.

Fachverein der Schreiner Offenbachs.

Die Adresse des Schriftführers W. Deuser ist Mittelstr. 41.

Fachverein der Schreiner in Nürnberg.

Georg Bäuerlein Vorsitzender, Dimpfelfshof 13 a. Georg Kraus, Schriftführer. Alle Sendungen sind an den Vorsitzenden zu richten.

Fachverein der Tischler in Bremen.

Vorsitzender: Herr Mauslein, Braungenstraße Nr. 20. Cassier: Herr Manke, Linnenstraße 4. Schriftführer: Herr Lange, Kollnstraße 37.

Fachverein der Tischler in Kiel.

Montag den 3. April, Abends 8 Uhr, im Vereinslocale: Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1) Abrechnung. 2) Anschaffung von Cassen und Protocollbuch. 3) Berathung eines inneren Statuts, betreffs der Hausordnung. 4) Discussion über die Frage: „Welchen Nutzen gewähren die Fachvereine?“ 5) Fragekasten, Verschiedenes. Der Vorsitz.

Handgewerbliche Werkstatt

hür Eingelegte Holz-Arbeiten Intarsia.

Jul. Rud. Loose, Hamburg, Deichstraße 29. Anfertigung von Intarsien nach Zeichnung und Maß für jede Art Möbel in Holz, Metall, Eisenblech u. s. w.

Hierzu eine Text- und eine Muster-Beilage.

### Die Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler und verwandten Berufs-genossen Deutschlands und die Hirsch-Duncker'schen Gewerk-Vereine.

Zu dem Nachstehenden ist uns seitens einiger Agitatoren oder sog. General-Secretaire der Deutschen oder der unter dem Namen „Hirsch-Duncker'sche“ besser bekannten Gewerk-Vereine gewissermaßen die Feder in die Hand gedrückt worden und sehen wir uns genöthigt, das Gebahren vorbenannter Herren zur öffentlichen Kenntniss aller Arbeiter zu bringen.

Der Sachverhalt ist folgender: Der ungeheure Aufschwung, welchen unsere Casse in den letzten Jahren genommen, hatte schon längst den Reich und die Mitglieder der Vorstand-Mitglieder der Gewerk-Vereine rege gemacht. Die Central-Cassen sind den Herren eben ein Dorn im Auge, denn sie sehen in dem starken Aufschwunge dieser Casse den gewissen Untergang der ihrigen, wenigstens wissen sie, daß sie durch diese Casse auf den Aussterbe-Stat gesetzt werden, und weshalb? Einzig und allein aus dem Grunde, weil diese Central-Cassen ihren Mitgliedern für wenig Geld viel mehr bieten, als die genannten Gewerk-Vereine-Cassen. Unsere Kranken-Casse bezahlt gegen gleiche Steuer 20 pCt. Unterstützung mehr als die Gewerk-Vereine-Cassen, wie wir in Nr. 8 des vorigen Jahrgangs der „N. T. Z.“ ganz deutlich bewiesen haben; die Arbeiter werden eben klüger und wollen nicht mehr an den Köder heißen, der ihnen von den Gewerk-Vereinen geboten wird, sondern rechnen selbst. Dieser Beweis wird am besten dadurch geführt, daß in den letzten zwei Jahren — ohne jegliche Agitation — mehr Arbeiter den Central-Cassen beigetreten sind, als die Gewerk-Vereine überhaupt an Mitgliedern zählen. Dieses Anwachsen speciell in unserer Casse wurde, wie schon angeführt, seitens der Gewerk-Vereine mit Besorgniß beobachtet und als nun gar in der letzten Zeit neue Zahlstellen unserer Casse in Thüringen — der Hochburg der Gewerk-Vereine — errichtet wurden, da war große Trauer in Israel und aus dieser entsprang der Entschluß, dem Aufschwunge unserer Casse einen Damm entgegenzusetzen, um, wenn noch möglich, die eigene Erstik zu retten. Es wurde eine Expedition auszurüsten beschloffen, die Mittel dazu lieferte, die Agitationscasse der Gewerk-Vereine, die Herren General-Secretaire machten sich auf die Strümpfe und hielten namentlich in den bedrohten Gegenden Versammlungen ab nur zu dem Zwecke, die räudigen Schafe wieder in den Stall hineinzutreiben, und um dieses zu bewerkstelligen, war die Wahl der Mittel eben nicht sehr lauber und bestanden dieselben hauptsächlich darin, unsere Casse in denunciatorischer Weise zu verläumdern. Um für unsere Behauptung den Beweis zu liefern, übergeben wir folgendes aus dem Agitationsbericht des Herrn General-Secretairs der genannten Gewerk-Vereine der Öffentlichkeit:

Am Sonnabend, den 10. Februar, hielt der genannte Herr in Weiskensels in einer von 500 Personen besuchten Versammlung eine Rede über das Thema: „Mittel und Wege zur Besserung der Arbeiter-Verhältnisse, unter Berücksichtigung der Central-Kranken- und Begräbnis-Casse der Tischler“

Nachdem der Redner über die Lage der Arbeiter, die Einführung der Arbeitsbücher und die Gesetzes-Vorlage über die „Kranken-Versicherung der Arbeiter“ gesprochen und dem Bestreben der Gewerk-Vereine Lob gespendet hatte (hier wollen wir den gedruckten Bericht in Nr. 8 des „Gewerk-Vereins“ folgen lassen), kommt der Redner auf die „Central-Kranken- und Begräbnis-Casse der Tischler und verw. Berufs-genossen“, Sitz des Vorstandes in Hamburg, welche durch ihre Agitation in verschiedenen Orten sich recht bemerkbar macht, zu sprechen. Man habe den Gewerk-Vereinen den gänzlich unbegründeten Vorwurf gemacht, sie seien ein Anhängel der Fortschritts-Partei, diese Hamburger Casse dagegen gehört thatsächlich der extremen linken Richtung an. Da dieselbe die Gewerk-Vereine provocirt, so sei es seine Pflicht, diese Angriffe zurückzuweisen und habe er sich eine kleine Blumenlese aus den Statuten der Hamburger Casse herausgezogen, die er hiermit der Versammlung zur eigenen Beurtheilung vorlege.

Da sei zuerst § 3, welcher bestimme, daß Beitretende, welche bereits das 40. Lebensjahr überschritten, die Beiträge vom 40. Jahre ab nachzahlen haben, wobei es vorkommen könne, daß Jemand für 4 Jahre und 11 Monate nachzahlen habe, eine solche Bestimmung können die Gewerk-Vereine nicht. In § 5 bemängelt Redner, daß Recurs in streitigen Angelegenheiten nur bei der alle zwei Jahre tagenden Delegirten-Versammlung anzubringen sei eine Frist, in der oft das nöthige Beweismaterial noch schwer herzubringen sei. § 9 entzieht den Mitgliedern, welche über ein Jahr im Auslande gewesen, die Mitgliedschaft und unterlagt den Wiedereintritt. § 10 entzieht den Kranken, welche auf ihren Wunsch in die Heimath

transportirt werden, das Krankengeld und legt der Casse nur die Transportkosten auf; beide Bestimmungen schlagen der Freizügigkeit geradezu in's Gesicht. § 10 handelt vom Eintrittsgeld. Die Hamburger verlangen 1 M. Eintrittsgeld und noch 20 M. für ein Quittungsbuch, die Gewerk-Vereine nur 25 M. ohne weitere Nebenkosten. Der Gewerk-Verein hat nur 52 Wochenbeiträge, während die Hamburger 56 bis 60 Wochenbeiträge im Jahre erheben. § 16 betrifft die Art und Abmeldung der Kranken, wodurch den Kranken bei jeder Krankheit für 1 Tag Krankengeld verloren geht. Dergleichen wird nach § 17 an Mitglieder, welche in einem Alter von über 40 Jahren beitreten, nur die Hälfte des Begräbnisgeldes gezahlt, auch ist nach einem anderen Paragraphen der Uebtritt in eine höhere Stufe nach dem 35. Lebensjahre nicht mehr gestattet, beides Paragraphen, welche von der Humanität gerade nicht dictirt sind. Dazu kommt noch die Bestimmung, daß, sobald sich über 30 M. in einer Ortskasse befinden, dieselben an die Central-Casse abgeführt werden müssen, worin einmal ein Mißtrauen gegen die einzelnen Ortscomités, dann aber auch eine zu starke Centralisation der Casse selber liegt, die in Kranken-Cassen große Unannehmlichkeiten nach sich ziehen würde. Referent kommt zum Schluß seines von öftmaligem Weisfall unterbrochenen Vortrages zu dem Resultat, daß eine solche Casse gerade nicht auf dem Princip der Selbstverwaltung errichtet sei und den Interessen der Arbeiter gerade nicht förderlich sei.

Dieses der Bericht, auf welchen wir in Kürze erwidern wollen. Zunächst behauptet Redner, man habe den Gewerk-Vereinen den Vorwurf gemacht, sie seien ein Anhängel der Fortschritts-Partei. Wir fragen den Herrn General-Secretair: Was hat dieses mit der Kranken-Casse zu schaffen? In den Kranken-Cassen wird und soll keine Politik getrieben werden und werden Sie uns den Beweis erbringen müssen, daß wir — d. h. von der Central-Casse aus — uns jemals mit Politik befaßt haben. Diesen Beweis aber werden Sie uns schuldig bleiben, Herr General-Secretair, wir gehen eben nicht auf den politischen Bauerntanz aus, sondern beschäftigen uns nur mit der Kranken-Unterstützung, wir haben auch keinen Agitations-Fond, in welchen die Arbeiter steuern müssen, damit die Herren vom Vorstande Reiden machen können, wohl aber haben wir einen Invalidentfond, der aus freiwilligen Gaben unterhalten wird, aus welchem solche Mitglieder unterstützt werden, welche ihr statutgemäßes Krankengeld erhalten haben und noch arbeitsunfähig sind. Wenn Sie nun also behaupten, unsere Casse gehöre thatsächlich der extremen linken Richtung an, so ist dieses eine denunciatorische Verläumdung, welche Sie durch nichts beweisen können. Wenn der Herr nun weiter sagt, unsere Casse habe die Gewerk-Vereine provocirt, so ist dieses ebenfalls eine Unwahrheit, denn wir haben uns um die Gewerk-Vereine wenig gekümmert und nur einmal (wie schon erwähnt) auf Verlangen vieler Mitglieder die Leistungen dieser Casse mit denen der unteren verglichen. Daß dieser Vergleich zu Ungunsten der Gewerk-Vereine ausgefallen, ist nicht unsere Schuld.

Was nun die Blumenlese aus unserm Statut anbetrifft, so ist zunächst richtig: Personen, welche über 40 Jahre alt sind, müssen nachzahlen und dieses ist trotzdem kein Hinderniß, daß so viele Tausende unserer Casse beitreten. Es heißt dann weiter: „In § 5 bemängelt Redner, daß Recurs in streitigen Angelegenheiten nur bei der General-Versammlung anzubringen sei.“ — Wo hat dieser Herr den § 5 gelesen? — In diesem Paragraphen ist nirgend eine Rede davon, sondern nur im § 18, wo es sich um Entziehung des Krankengeldes handelt, und da gilt die General-Versammlung nur als letzte Instanz, denn jedes Mitglied wird aus den Statuten wissen, daß eine Beschwerde erst an den Central-Vorstand und wird dieselbe von diesem als unbegründet abgewiesen, an den Vorstand als zweite Instanz gelangt (§ 25 Absatz 3). Außerdem steht jedem Mitgliede vollkommen frei, den gesetzlichen Weg zu beschreiten, wohngegen nach den Statuten des Gewerk-Vereins (§ 60), „jede Verfügung an die ordentlichen Gerichte ausgeschlossen ist.“ — Merken Sie sich dieses, Herr General-Secretair! Weiter wird behauptet: „§ 9 unseres Statuts entzieht den Mitgliedern, welche über ein Jahr im Auslande gewesen, die Mitgliedschaft und unterlagt den Wiedereintritt.“ — Wo steht dieses, Herr General-Secretair? Entweder können Sie nicht lesen, oder verstehen nicht, was Sie lesen. Im § 9, Absatz 3, heißt es nur, daß solche Mitglieder, welche nicht über ein Jahr im Auslande gewesen, ohne Eintrittsgeld wieder beitreten können, der Wiedereintritt in keinem unterliegt nicht einmal denen, welche wegen Zahlungsausfalls ausgeschlossen waren. Dann heißt es: „§ 10 entzieht den Kranken, welche in ihre Heimath reisen wollen, das Krankengeld und die Casse bezahlt nur die Transportkosten — diese Bestimmung schlägt der Freizügigkeit geradezu in's Gesicht.“ — Die Auslegung ist hübsch, aber — wie heißt? — Denn dieser Paragraph bezieht nur, daß die Casse außer dem Krankengelde keine Extra-Kosten bezahlt, es ist bis jetzt noch keinem Kranken, welcher vom Arzte die Erlaubnis hatte, in die Heimath

zu reisen, um sich dort curiren zu lassen, von unserer Casse das Krankengeld verweigert worden, was Jeder aus den Abrechnungen ersehen kann, aber wenn Leichtfranke, welche 100 und mehr Meilen von ihrer Heimath entfernt sind, auch noch das Reisegeld aus der Casse verlangen könnten, das würde eine nette Wirthschaft geben. Dann heißt es weiter: „Die Hamburger verlangen 1 M. Eintrittsgeld und 20 M. für ein Quittungsbuch, die Gewerk-Vereine nur 25 M. ohne alle Nebenkosten. Ja, mein lieber Herr General-Secretair, mit Speck fängt man Mäuse — ohne Nebenkosten? Wie heißt es in Ihrem Statut? „Nur Mitglieder des Gewerk-Vereins können der Casse beitreten.“ Aber als solche Mitglieder zahlen sie wöchentlich 10 M. extra, wovon 3 1/2 pCt. dem Generalrath zufallen. Außerdem kostet die Verwaltung der Kranken-Casse auch noch mehr als 10 pCt., also der Verdienst ist recht ansehnlich! Vergleichen wir damit unsere Casse, welche im vergangenen Jahre überhaupt nur 4 1/2 pCt. für Verwaltung — Alles in Allem — verbraucht hat. Das aber werden diese Herren nicht veröffentlichen. Und wenn unsere Casse an Mitgliedern, welche bei ihrem Eintritt über 40 Jahre alt sind, mit der Hälfte des Begräbnisgeldes bezahlt, so haben wir dafür auch nicht die Bestimmung, daß für dasjenige Mitglied, welches innerhalb 13 Wochen stirbt, gar kein Sterbegeld gezahlt wird. Ebenso beträgt die Carenzzeit in unserer Casse nur 4 Wochen, in den Gewerk-Vereinen aber 13 Wochen, und wenn bei uns 56 Wochenbeiträge jährlich bezahlt werden, so leistet unsere Casse mit dieser Berechnung noch 20 pCt. mehr, als die Casse der Gewerk-Vereine. Sie sehen hieraus, daß Sie bei allen diesen Vergleichen zu kurz kommen, Herr General-Secretair! Auf das Weitere des von dem Herrn Vortragenden noch näher einzugehen, hatten wir für überflüssig. Vorstehendes wird genügen, den Arbeitern klar zu machen, daß dieser Herr viel dummes Zeug zu Tage gefördert hat. Zu erwähnen hätten wir noch, daß uns privatim die Mittheilung zugegangen ist, daß der Herr Wulf noch gesagt haben sollte: „der 14. Beitrag könnte recht wohl in einen heimlichen Canal fließen!“ Dieses haben wir unserer Aufsichtsbehörde mitgetheilt und kann der genannte Herr, falls er weitere Auskünfte haben will, sich an diese wenden. Hat dieser Herr das wirklich gesagt — nun, dann lassen die Verdächtigungen nichts zu wünschen übrig und Jeder wird wissen, was er von solch einem General-Secretair zu halten hat. Hiermit wären wir mit Herrn Wulf als Nr. 1 fertig und nehmen uns noch als Nr. 2 den Herrn Rauch, Klempnermeister in Berlin und Vorsitzender des Generalrathes des Gewerk-Vereins der deutschen Maschinenbauer. Dieser Herr hat am 25. Febr. in Rathenow eine öffentliche Versammlung mit derselben Tagesordnung wie der Herr Wulf abgehalten, in welcher derselbe, was Verdächtigungen anbetrifft, dem Herrn Wulf nichts nachgibt. Nachdem derselbe die Behauptung aufgestellt, „die Hamburger Casse sei nicht lebensfähig, weil dieselbe nicht in Bezug auf ihre Lebensfähigkeit geprüft worden sei“ — versetzte er sich zur verläumdnerischen Denunciation, indem er sagte, daß in unserer Casse Gelder zu anderen, als zu Cassezwecken verwendet würden und zwar in Merseburg, Zittau und Weiskensels und könne er (der Herr Rauch), wenn es verlangt würde, hierfür Beweise erbringen. Nun, Herr Rauch, so lange Sie diese Beweise nicht erbracht haben, erklären wir Sie für einen Vagabund, welcher abfichtlich, um unsere Casse zu schädigen, falsche Behauptungen aufgestellt hat. Hiermit wären wir mit Ihnen auch fertig, Herr Rauch!

Wir bemerken hier nur noch, daß unsere Casse in Zittau gar keine, in Merseburg und Weiskensels aber erst in diesem Quartale Zahlstellen errichtet hat, welche beide noch nicht einen Pfennig von uns erhalten, hingegen aber wohl Gelder an die Haupt-Casse eingekandt haben.

Dieses unsere Entgegnung und geben Sie uns nicht wieder Gelegenheit, nochmals Ihrer Person wegen den Raum dieser Zeitung in Anspruch nehmen zu müssen, sondern gehen Sie ruhig und resignirt Ihrem Ende entgegen!

W. Gramm, Haupt-Cassirer.

Nachschrift. Soeben erfahren wir noch, daß der Herr General-Vorsitzende am 18. März nochmals in Rathenow eine Versammlung abgehalten hat und zwar wieder über das bekannte Thema und hat derselbe nun genau das Gleiche vorgetragen, was Herr Wulf am 23. Februar in Weiskensels zum Besten gegeben hat. Unsere Mitglieder dort, von welchen mehr als 60 dem Gewerk-Verein angehörten, waren indessen am Platze und haben dem Herrn gut beigeleuchtet. Namentlich wird hemmchen auch bald die Lust vergehen, diese Vorstellungen zu wiederholen. Wir aber fügen hinzu, daß es mit den Gewerk-Vereinen recht jämmtlich aussehe, wenn solche Mittel angewendet werden, um den in's Rollen gekommenen Wagen aufzuhalten. Und nun laßt uns in Ruhe, Ihr Herren Generalrath!

Ein Wort an die Tischler-Fachvereine Deutschlands.

Coblenz. Kaum sind zwei Jahre verfloßen, daß die Tischler Berlins mit der Gründung eines Fachvereins vorgegangen sind, und schon giebt es eine große Zahl von Städten in Deutschland, wo solche Fachvereine bestehen oder in der Bildung begriffen sind.

Bereine und Versammlungen.

Straßburg. (Tischler-Verein.) Am 15. Januar d. J. fand im Saal des Herrn ... die erste ordentliche Versammlung statt, wobei der Vorsitzende Herr ... Bericht über das vergangene Halbjahr erstattete.

Der Verein hatte sich zur Ausgabe gemacht, wobei ... die ersten Versammlungen des Jahres ...

In jüngster Zeit haben auch Vorträge von Seiten eines Fachlehrers stattgefunden, welche sich auf Geometrie, Telegraphie, Magnetismus und Schallehre bezogen.

In der Mitgliederversammlung am 8. Januar war auch die Frage wegen des Admännlichen Antrages betreffs Einführung obligatorischer Arbeitsbücher auf die Tagesordnung gestellt.

Der Vorstand.

Hamburg. (Nachverein der Schreiner, Jahresbericht.) Der Verein wurde gegründet am 10. December 1881 mit einer Mitgliederzahl von 14 Kollegen.

14 Tage nachher eine außerordentliche Versammlung statt wegen Rücktritt des 1. Vorstandes und würde an dessen Stelle Herr Bäuerlein gewählt.

Was die allgemeine Lage unseres Geschäftes anbelangt, würde Manches zu wünschen sein. Die Nachwehen der Ausstellung sind noch nicht vollständig vorüber.

Alle Briefe sind zu senden an Georg Bayerlein, Dimpfshof 13a.

Mannheim. (Fachverein der Schreiner.) Durch den kurzen Bericht in Nr. 21 der „N. T. Z.“ des vorigen Jahrgangs wird unsern werthen Fachgenossen bekannt sein, daß hier seit September vorigen Jahres ein Schreiner-Fachverein gegründet worden ist.

Nun will ich den werthen Fachgenossen über die Stellung und über die Fortschritte, die der Verein seit der Gründung bis jetzt her erzielt hat, berichten.

Mons Grotzer, Schriftführer.

Bermischtes.

Preis-Ausschreiben. Die Firma Rudolph Jbach Sohn, königl. Hof-Pianoforte-Fabrikant in Barmen, hat in dem Bestreben, Pianos in silbernen Gehäusen in den Verkauf zu bringen, eine Concurrenz eröffnet und ladet hierzu Kräfte an.

- Das Preisrichteramt haben übernommen: 1. Herr A. Cwerbeck, Professor am Polytechnikum in Aachen. 2. Jacob Ballenberg, in Firma: S. Ballenberg in Köln. 3. Herm. Pflaume, königl. Bauath. in Köln. 4. Ad. Schill, Professor an der kgl. Kunstakademie in Düsseldorf. 5. Baumeister S. Wiethe in Köln.

Die Entwürfe sind bis zum 25. April cr. an die Firma einzusenden.

Zum Entfernen des Delaueschlages auf Palisanderjournalen Pianos werden seit Jahr und Tag die verschiedenartigsten Mittel empfohlen.